

Zu den Autoren und Autorinnen

Anne Nagel nach einem Gespräch mit Stefan Körner über dessen Werdegang

Stefan Körner, geboren 1962 in Backnang bei Stuttgart, zog im Alter von einem halben Jahr mit seinen Eltern nach Gernsbach im Nordschwarzwald.

Dort wuchs er zunächst in einer Siedlung am Rand älterer Bebauung auf. Die Gärten waren groß, häufig mit Obstbäumen, Beerensträuchern und Gemüsebeeten. Auch wurden noch Hühner und Kaninchen gehalten. Es gab wenige Hunde, meist Schäferhunde, die zum Bewachen der Grundstücke da waren. Auch die Katzen waren im Grundsatz noch mäusejagende Nutztiere. Gespielt wurde auf der Straße, auf der kaum Autos fuhren, in den Gärten und Höfen. Es gab eine Schreinerei und eine Schnapsbrennerei, die Streuobst verarbeitete. Das Kinderleben nach der Schule war weitgehend frei und wenn einmal ein Bein brach, weil man unter einen Holzstapel geraten war, dann wurde daraus keine große Sache gemacht. Zu diesem Leben gehörte auch das Spielen in der nahen Stadtgärtnerei bei der sehr kinderlieben Familie Rein. Hier gab es nur eine eiserne Regel: die Türen der Gewächshäuser mussten immer geschlossen werden, wenn man durch die Häuser mit dem Geruch feuchter Erde und dem Wechsel von kalter und schwül-warmer Luft jagte. Das Glück war perfekt, als sich eines Tages ein junger Schäferhund an den Spielen beteiligte.

Als die Eltern ein Haus bauten, wurde diese von außen gesehen idyllische Kindheit in ein Dorf verlegt. Die Aufnahme dort war nicht sehr freundlich, weil das Dorf erst vor Kurzem gegen seinen Willen eingemeindet worden war und weil die Familie auch noch mehr oder weniger ursprünglich aus dem Schwäbischen kam. Immerhin hatte es noch 1970 eine Volksabstimmung geben, mit dem Ziel der Ablösung Badens von Württemberg. Doch ausgedehnte Streuobstwiesen und Wälder boten genug Freiheitsräume, um dem Dorfleben zu entgehen.

In den 1980er Jahren wurde Stefan Körner politisch durch die Umweltbewegung stark geprägt. Schon immer tier- und pflanzenbegeistert – als Kind las er in der großväterlichen Bibliothek Brehms Tierleben hoch und runter –, gekoppelt mit einiger praktischer Erfahrung durch das Umherstreifen in den Wäldern sowie durch die Arbeit im elterlichen Garten, den er zu einem Naturgarten umbaute, engagierte er sich für ein Volksbegehren. Dieses wollte den Bau eines neuen Schwimmbades im Hahnbachtal

verhindern und das alte, nur zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbare Waldbad von Gernsbach erhalten. Der Neubau wurde verhindert. Bis heute ist das Tal eine Idylle und wird nach Aufgabe der Nutzungen (Streuobst an den Hängen) durch Schottische Hochlandrinder offengehalten.

Auf dem Gymnasium galt Stefan Körner als strickender und fahrradfahrender ‚Öko‘, der mit dem Rennrad Ausflüge bis weit ins nahegelegene Frankreich unternahm und u. a. auf dem Schulhof Eichen und Ahorne pflanzte. Diese gibt es noch heute. Das Interesse am Fach Biologie war groß, auch sehr unterstützt durch den ornithologisch bewanderten Großvater, der als junger Dorfschullehrer einen zahmen Star gehalten hatte, den er auch mit in den Unterricht nahm. Dort saß der Vogel dann auf dem Pult und ließ sich Lieder vorpfeifen. Von diesem Großvater lernte Stefan Körner viele Vogelstimmen, wobei seine Großmutter, die auf einem Bauernhof groß geworden war, ihren Mann in diesen Kenntnissen noch übertraf.

Lange war noch nicht so richtig klar, was aus diesem Interesse werden sollte. Nach dem Abitur standen zunächst Musterung und Wehrdienst an und damit ein Zeitgewinn. Da es keine körperlichen Einschränkungen gab, waren alle Verwendungen möglich, bis auf diejenigen, wo die Körpergröße hinderlich war. Die Wahl fiel auf die Gebirgsjäger, um draußen sein zu können und sich vor allem nicht zu langweilen. Doch als dann aufgrund der sportlichen Leistungen die Aufnahme in den Hochgebirgszug anstand, war die Entscheidung schon gefallen, den Kriegsdienst zu verweigern. Die Restzeit wurde als Zivildienst im Anthroposophischen Zentrum in Öschelbronn in der Altenpflege abgeleistet. Der dortige Garten mit Blumenbeeten, Baumgruppen, Alleen, Hecken, Wiesen, von Wieseln bewohnten Steinwällen und Obstgarten begeisterte, sodass in der Freizeit die Lektüre des landwirtschaftlichen Kurses von Steiner sowie einige praktische Übungen, wie das Ansetzen von Hornmist, erfolgten. Hier fiel die Entscheidung, eine Landschaftsgärtnerlehre anzutreten.

Sie fand nach einem Praktikum in einer Baden-Badener Baumschule Anfang der 1980er Jahre im Gartenamt Karlsruhe statt, bei Hermann Rein, der von der Stadtgärtnerei Gernsbach in die Lehrlingsausbildung der Stadt Karlsruhe gewechselt war. Beides war nicht nur aufgrund der persönlichen Verbindung ein großer Glücksfall. Die Stadt legte sehr viel Wert auf eine solide und breite Ausbildung und insbesondere auch auf die Vermittlung von Pflanzenkenntnissen, was durch den Ausbildungsleiter verstärkt wurde. Er hatte vor allem auch die Fähigkeit, mit simplen Pflanzen wie Cotonaster gestalterisch gekonnt umzugehen und dies durch die Pflege zu verstärken. Er konnte vor allem auch hervorragend mit gebrauchten Materialien improvisieren. Alte Anzuchtplatten dienten dann der Begrünung von Garagendächern, umgedrehte Waschbetonplatten unterschiedlicher Formate ergaben schon fast natursteinhaft wirkende Beläge mit wechselndem Fugenspiel oder elegante Trockenmauern, aus simplem Beton wurden Wasserreservoirs gebaut und aus anstehendem Sandstein wassergebundene Decken gefertigt, die im ‚Gebrauch‘, d. h. durch das Begehen fertiggestellt wurden. Die in den Wäldern vorhandene Esskastanie wurde für Pfähle und Geländer verwendet, sodass ohne großes ‚Getue‘ mit dem lokal vorhandenen Material nicht nur kostengünstig gebaut, sondern letztlich die regionale Eigenart aufgegriffen und weitergestaltet wurde. Das hieß auch, dass alles, auch die kleinste Fuge, immer auch

als Lebensraum von Pflanzen und Tieren betrachtet wurde, sodass die Gestaltungen, vor allem auch im Gernsbacher Kurpark, den Rein angelegt hatte, nie ‚billig‘ wirkten, sondern funktional, schlicht, elegant und belebend. Seine Anstrengungen in der Lehrlingsausbildung waren daher ganz darauf gerichtet, diese ‚Haltung‘, immer auch in Auseinandersetzung mit der neu aufgekommenen Naturgartenidee eines Louis Le Roy, zu vermitteln. Bei seinen Abiturienten legte er großen Wert darauf, dass sie nach der Lehre ein Studium aufnahmen. Sie sollten weitere Bildung erlangen, um dann einflussreiche Positionen einnehmen zu können. ‚Bildung‘ war ‚heilig‘ und so hatte Rein immer eine dicke Tasche mit schweren Büchern zur Hand.

Die Entscheidung Stefan Körners, ebenfalls studieren zu wollen, hatte zunächst aber einen ganz praktischen Grund. In brütender Sommerhitze mit dem (sinnlosen) Auskratzen von Pflasterfugen beschäftigt, sah er eines Tages Studierende der damaligen Universität Karlsruhe zu fortgerückter morgendlicher Stunde mit Büchern unterm Arm die heiligen und vor allem kühlen Hallen des Wissens betreten. Das wollte er auch. Einen Studienplatz in der ‚Elitenschmiede‘ Weihenstephan, erhalten im Nachrückverfahren, lehnte er aber zum Entsetzen des damaligen Verwaltungschefs ab, der damals meinte, dass damit eine Rückkehr nach Weihenstephan für alle Zeiten ausgeschlossen sei. Die Wahl fiel auf ein Studium der Landschaftsplanung in Berlin, was damals als relativ exotisch galt, weil die Stadt noch von der DDR eingemauert war, also kaum ‚Landschaft‘ aufzuweisen hatte, und in die – außer Wehrdienstverweigerern – fast niemand wollte, es sei denn man konnte von staatlichen Subventionen profitieren. Jedoch schien hier der größtmögliche Abstand zum Herkunftsraum, dem engen Südwesten und der eigenen Familie, bestmöglich garantiert zu sein. Das bewahrheitete sich auch, auch wenn sich in Berlin allerlei Schwaben herumtrieben.

Das Grundstudium wurde mit wenig Begeisterung absolviert, zu sehr war entgegen seinem Ruf die Ausbildung an der TU Berlin ‚praxisorientiert‘. Das hieß, man eiferte letztlich ‚Hannover‘ nach, sodass die Landschaftsplanung als Fachplanung des Natur- und Umweltschutzes angesehen wurde und man einfach die planerischen Instrumente der Um- und Durchsetzung zu erlernen hatte. Damals war zwar das bahnbrechende Berliner Umweltprogramm in der Diskussion und damit auch die politische Orientierung der Landschaftsplanung, das änderte aber nichts am instrumentell-dezisionistischen Charakter der Ausbildung, auch wenn Vorlesungen bei Herbert Sukopp tatsächlich Bildungserlebnisse waren.

Deutlich waren immer auch die Bruchlinien zwischen Landschaftsplanung und künstlerisch angelegter Landschaftsarchitektur. Die kulturpolitische Engstirnigkeit der Landschaftsplanung und des Naturschutzes führte dazu, dass sich Stefan Körner dann trotz seines eigentlich starken Naturschutzinteresses der Landschaftsarchitektur zuwandte. Wegen seiner Prägung durch die Gärtnerlehre, seiner Lust am Zeichnen und wegen eines Praktikums in einem namhaften Berliner Büro bei einem ehemaligen Matternschüler, galt er als Talent.

Doch auch in der Landschaftsarchitektur ging es nicht um ‚Bildung‘. Man sollte vor allem Zeichnen lernen, was in Zeiten der Arbeit mit Blei- und Tuschestiften, Rasierklingen und Transparentpapier, das wie in mittelalterlichen Bibliotheken gerollt wur-

de, durchaus eine sinnliche Qualität hatte. Und man sollte nicht nur Hermann Mattern, sondern vor allem auch dem großen Meister Peter Joseph Lenné huldigen. Abgestoßen vom Personenkult, der dann schnell in einen Kult der Lehrenden übergehen konnte, geriet Stefan Körner eines Tages, als sich die Landschaftsarchitektur von der verwissenschaftlichten Landschaftsplanung lossagte und zum Architekturfachbereich wechseln wollte, zwischen die Fronten. Nunmehr im Hauptstudium nahm er an einem studentisch initiierten Projekt bei Ulrich Eisel teil, das sich ein Jahr lang – das war damals noch möglich – mit der Theorie und Geschichte der Landschaftsplanung auseinandersetzte, um den Streit zu verstehen. So wie Stefan Körner in seiner Lehre mehr über Gestalten und gärtnerisches Handwerk gelernt hatte als im ganzen Studium, so lernte er in diesem einen Jahr mehr über Kultur- und politische Theorie sowie über das eigene Studienfach als in jeder anderen Veranstaltung. Da es im Projekt um Verstehen in einem hermeneutischen Sinne ging, wurde viel gelesen, geschrieben und diskutiert, d. h. das getan, was eigentlich ein akademisches Studium ausmachen sollte. Zeitgleich fanden – auch das ging damals noch – Besuche von philosophischen Veranstaltungen u. a. bei Ernst Tugendhat an der Freien Universität, eine Teilnahme an einer Exkursion von Franziska Bollerey von der TU Delft nach Chicago sowie an einem Architekturworkshop in einem Kloster in Sibirien statt. Ob man offiziell eingeschrieben war, interessierte niemand, man machte einfach mit. Den Workshop verbrachte Stefan Körner allerdings hauptsächlich mit Streifzügen mit den Dorfkindern oder mit Ausflügen in die umliegenden Wälder, zu beeindruckend fand er die Dorfgärten, die Haustiere und die sibirische Landschaft.

Mit dem wissenschaftlichen Arbeiten tat sich Stefan Körner anfangs schwer, war er doch eigentlich gestalterisch ‚sozialisiert‘. Er galt daher in dem genannten studentischen Projekt schon als potentiell gescheitert, weil er auf der Zwischenexkursion keinen Text vorlegen konnte. Doch dann tauchte er so lange zum Arbeiten ab, bis der Bann gebrochen war. Danach machte ihm das Studium so viel Spaß, dass er sich nicht nur tief in die Fachgeschichte einarbeitete, sondern auch gleich seine Diplomarbeit bei Eisel schrieb sowie weiterhin mit auf Exkursionen fuhr, als er schon längst in einem Berliner Landschaftsarchitekturbüro arbeitete. Die Diplomarbeit schickte er, weil sie ihren Schwerpunkt auf der Geschichte des Fachs im Nationalsozialismus hatte, Gert Gröning an der Hochschule der Künste in Berlin zu und besuchte dann dessen Sprechstunde, um mit ihm über sie zu diskutieren. Dazu kam es aber nicht, denn Stefan Körner wurde mitgeteilt, man werde alles unternehmen, um seine weitere Karriere zu verhindern, etwa als DFG-Gutachter. Immerhin hieß das, man traute ihm eine Karriere zu. Auf den Exkursionen lernte Stefan Körner auch seine spätere Frau kennen, allerdings ohne es anfänglich zu bemerken, denn schließlich war man ja im Dienste der Wissenschaft unterwegs. Insofern war die Begegnung mit Ulrich Eisel, mit dem er heute noch Bergtouren macht, in jeder Hinsicht ein Meilenstein und Wendepunkt in seiner Biografie.

Auch der Kontakt zu Ludwig Trepl entstand auf diesen Exkursionen. Als dieser als Nachfolger von Wolfgang Haber berufen wurde, ging Stefan Körner Anfang der 1990er Jahre als sein Assistent mit nach Weihenstephan. Die ‚Theoretiker‘ aus Berlin wurden, abgesehen von Haber, reserviert aufgenommen, doch folgten weiterhin sehr lehrreiche Jahre. Sie wurden mit einer Promotion bei Eisel an der TU Berlin gekrönt. In dieser

Zeit entstand auch der Kontakt zu Gerhard Hard, dem Doktorvater von Eisel. Dieser war der einzige von der Kasseler Schule akzeptierte externe Autor in ihrer Schriftenreihe. Auch erste Kontakte mit dieser Schule entstanden Anfang der 2000er Jahre mit einer Exkursion an die damalige Gesamthochschule, um die von der AG Freiraum und Vegetation angelegten Freiräume zu besichtigen. Diese faszinierten die Exkursionsgruppe, sahen sie hier doch eine gelungene Synthese von Stadtökologie und Freiraumgestaltung. Die Kasseler Schule sah das aber anders.

Im Anschluss an die Zeit als Wissenschaftlicher Assistent arbeitete Stefan Körner in Drittmittelprojekten mit, sowohl im stadtplanerisch angelegten „Ladenburger Kolleg“ der Daimler-Benz-Stiftung zur sog. Zwischenstadt unter Thomas Sieverts als auch in einem Projekt für das Bundesamt für Naturschutz, das sich mit dem Akzeptanzdefizit des amtlichen Naturschutzes beschäftigte. Die Reaktionen auf letzteres waren sehr geteilt: Die einen waren sehr angetan, sodass viele Einladungen zu Vorträgen folgten, die anderen aber, die amtlichen Naturschützer sahen die Zusammenfassung des Projektberichtes, die „Naturschutzbegründungen“, als Kampfansage an, obwohl ihnen nur eine stärkere Wiederanlehnung an ihren ehemals kulturellen Horizont und damit eine weiter interpretierte Naturschutzpraxis empfohlen wurde als der reine Artenschutz.

Nicht lange nach diesen Projekten, die mit einer Rückkehr an die TU Berlin, d. h. an das Institut für Stadtökologie unter Ingo Kowarik verbunden waren, erfolgte, noch bevor die Habilitationsschrift fertig gestellt war, 2005 der Ruf an die Universität Kassel auf die Stiftungsprofessur Landschaftsbau/Vegetationstechnik des Bundesverbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau. Stefan Körner sah sich bei deren Ausschreibung zwar nicht an der Spitze, hatte sich aber dennoch zur Bewerbung überreden lassen, weil er nach Jahren der paradigmentheoretisch geleiteten Beschäftigung mit ideengeschichtlichen Zusammenhängen, die immer auch ein Wühlen in Fachideologien ist, wieder Lust auf eine objektbezogene Arbeit hatte. Diese entsprach seiner ursprünglichen Ausbildung, vor allem auch, weil der Auftrag der Stiftungsprofessur war, die in der Landschaftsplanung/Landschaftsarchitektur unterbelichteten Pflanzenkenntnisse zu stärken. Zugleich sollte ein neuer Studienschwerpunkt Landschaftsbau aufgebaut werden.

Diese Aufgabe wurde mit großem Enthusiasmus angegangen. Nach erfolgreicher Evaluation wurde die Professur nach fünf Jahren verstetigt.

Die praktische Lehre in der Pflanzenverwendung an seinem Fachgebiet war und ist stark durch seine Erfahrungen in der Gärtnerlehre, durch die Berliner Stadtökologie sowie durch eine kritisch interpretierte Kasseler Schule geprägt, um (urbane) Natur mit Nutzungen und ästhetischen Interessen ‚nachhaltig‘ zu verbinden. Dazu gehört das Arbeiten mit lokalen Materialien (Saatgut, wassergebundene Decken), was auch hier zu einer beiläufigen Pflege regionaler Eigenart führt, die – im Fall der alten Kasseler Schule uneingestanden – Nutzungs- und Naturpotentiale gemeinsam fördert, um mit viel praktischer Erfahrung und möglichst wenig lebensfremder Idealisierung Siedlungsräume als umfassende Habitate zu entwickeln. Hierbei lernte Stefan Körner vor allem im Hinblick auf eine vegetationskundlich gestützte Pflanzenverwendung viel von seinem Mitarbeiter Florian Bellin-Harder.

Das Glück aber, noch ganz anders studiert zu haben als heute im Bachelor- und Mastersystem möglich und die Chance des Erlernens wissenschaftlichen Denkens und

Forschens auf hohem Niveau, das Stefan Körners akademischen Werdegang geprägt hat, kann unter den bestehenden Bedingungen leider kaum noch weitergeben werden. Dazu gehört auch, dass die Studierenden häufig mit ‚Theorie‘ nur noch wenig anfangen können. Das gab es schon seinerzeit an der TU Berlin, aber es bestand eben auch die Möglichkeit, einen anderen Weg zu gehen. Heute muss man die Studierenden i. d. R. mit praktischen Problemen ‚packen‘, um dann eventuell zu den dahinterliegenden theoretischen und konzeptionellen Fragestellungen vordringen zu können. Dann gibt es immer wieder Einzelne, die bei großer Kraftanstrengung aus dem aktuellen Ausbildungssystem im positiven Sinne herausfallen und sei es nur in manchen Momenten. Und dann nimmt sich der eine oder die andere auch manchmal etwas länger Zeit im akademischen Durchlauferhitzer.

Bellin-Harder, Dr.-Ing. Florian ist wissenschaftlicher Mitarbeiter als Lehrkraft für besondere Aufgaben im Fachgebiet Landschaftsbau, Landschaftsmanagement und Vegetationsentwicklung der Universität Kassel. Nach dem Studium von Grundlagen der Geoökologie in Bayreuth studierte er Landschafts- und Freiraumplanung in Kassel. Nach unterschiedlichen freiberuflichen Tätigkeiten als Dozent, Regionalkoordinator, Redakteur, Vegetationspfleger und freier Mitarbeiter in Forschungsvorhaben folgte ab 2006 das Promotionsstudium am genannten Fachgebiet und inzwischen Lehrkraft für besondere Aufgaben. Nebenerwerbs-Landbewirtschaftender. Die Habilitation harrt ihrer Vollendung.

Berr, Dr. Karsten ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Stadt- und Regionalentwicklung an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Nach einem Studium der Landespflege und einer Promotion in Philosophie war er in Hagen und Oldenburg aktiv sowie an der TU Dresden, BTU Cottbus und Universität Vechta in einem von ihm geleiteten DFG-Projekt tätig. Forschungsschwerpunkte sind Landschafts- und Architekturtheorie, Architektur- und Planungsethik, Inter- und Transdisziplinarität sowie Natur- und Landschaftsästhetik.

Bischoff-Stein, M. Sc. Lena hat Stadt- und Regionalplanung (Bachelor) sowie Landschaftsplanung (Master) in Kassel studiert und sich in ihrer Abschlussarbeit mit der Verwendung von Obstgehölzen im städtischen Raum auseinandergesetzt. Im Anschluss an das Studium war sie zunächst als Regionalmanagerin in Hessen tätig. Seit April 2023 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am FG Landschaftsbau, Landschaftsmanagement und Vegetationsentwicklung an der Universität Kassel.

Bohlen, M. Sc. Christina lebt in Bovenden bei Göttingen ist verheiratet und hat 2 Kinder. Nach Praktika und Aushilfsarbeiten in Staudengärtnerei und GaLabau arbeitete sie als Dipl.-Geographin in der Softwarebranche in der Betreuung von GaLabauern und Landschaftsarchitekten. Davon motiviert schloss sie ein Studium der Landschaftsarchitektur in Hannover und Kassel an. Seitdem arbeitete sie in und für verschiedene Landschaftsarchitektur- und Planungsbüros und machte sich schließlich in der Pflanzplanung selbständig.

Danielmeier, M. Sc. Niels ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet Landschaftsbau, Landschaftsmanagement und Vegetationsentwicklung der Universität Kassel. Nach einer Ausbildung zum Landschaftsgärtner absolvierte er zunächst ein Bachelorstudium im Landschaftsbau in Höxter. Nach ersten Jahren der Berufspraxis kehrte er an die Hochschule zurück und setzte seine akademische Ausbildung mit dem Masterstudiengang Landschaftsarchitektur in Kassel fort. Derzeit arbeitet er an seiner Dissertation.

Dettmar, Prof. Dr. Jörg ist Stadtökologe und Freiraumplaner, Tätigkeiten in verschiedenen Naturschutz- und Stadtplanungsverwaltungen, in den 1990er Jahren Bereichsleiter bei der IBA Emscher Park GmbH im Ruhrgebiet, seit 2000 Professur für Entwerfen und Freiraumplanung an der TU Darmstadt. Forschungstätigkeit in den Bereichen Nachhaltige Entwicklung von Stadtlandschaften, Energetische Optimierung von Siedlungen, Gebäudebegrünung.

Eisel, Prof. Dr. Ulrich, geboren am 13. 9. 1941 in Wiesbaden. 1958 Berufsausbildung und Tfh-Studium als Kartograph (Ing. grad.). 1964 Berufstätigkeit in der Schweiz. 1967 Studium der Geographie, Soziologie, Politologie an der Freien Universität Berlin. 1974 Wissenschaftlicher Assistent an der Freien Universität Berlin. 1979 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Osnabrück; Promotion. 1984 Habilitation in Politologie an der Universität Osnabrück. Ab 1985 Inhaber des Fachgebiets „Sozialwissenschaftliche Humanökologie“ (später „Kulturgeschichte der Natur“) am ehemaligen Fachbereich 14 „Landschaftsentwicklung“ der Technischen Universität Berlin (heute Fakultät VI: „Planen, Bauen, Umwelt“).

Feldhusen, Sebastian ist Fellow am Fachgebiet Landschaftsarchitektur Entwerfen der Technischen Universität Berlin, geschäftsführender Redakteur von Wolkenkuckucksheim. Internationale Zeitschrift zur Theorie der Architektur, Sprecher des Forums Architektonik und Hermeneutik und Partner des Büros Feldhusen Landschaftsarchitektur. Zuletzt vertrat er die Professur für Architekturtheorie an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg.

Glahn, M. Sc. Isabelle, geboren 1992, lebt mit Ihrem Mann im Rhein-Main-Gebiet. Von 2011 bis 2016 hat sie Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung an der Universität Kassel studiert. Heute plant und baut sie Spiel- und Sportanlagen für das Grünflächenamt in Frankfurt am Main.

Groß, Wolfgang ist Referent für landschaftsgärtnerische Fachgebiete, Umwelt und Stadtentwicklung und seit fast 30 Jahren beim Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e.V. (BGL) tätig. Nach dem Gartenbau-Studium an der TU-München/Weihenstephan arbeitete er zunächst bei der Stadt Bonn, bevor er zum BGL wechselte. Dort betreute er von Beginn an die Gründung des Stiftungslehrstuhls, die mit Besetzung durch Prof. Körner mit Erfolg abgeschlossen wurde. Seit dem WS 2012 organisiert Wolfgang Groß auch die Praktiker-Vorträge von GaLaBau-Experten für Studierende am Lehrstuhl von Prof. Körner.

Hahn, M. Sc. Julia hat von 2009 bis 2014 Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung an der Universität Kassel und der HSR Rapperswil (CH) studiert. Nach dem Studium von 2014 bis 2016 Projektleiterin bei der Genossenschaft Badischer Friedhofsgärtner e.G., Karlsruhe, 2017 bis 2019 Bauführerin bei Bachmann & Rimensberger AG, Küsnacht (CH). Sie arbeitet seit 2019 und bis heute als Landschaftsarchitektin BSLA in der Schweiz und ist Projektleiterin bei der Quadra GmbH, Zürich (CH).

Hanke, M. Sc. Lisa hat an der Universität Kassel Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung studiert und das Studium 2019 mit dem Master of Science abgeschlossen. Ihre Abschlussarbeit setzte sich mit dem Vegetationsmanagement und der Weidehygiene in der Pferdehaltung auseinander, anhand von Standortanalysen wurden Weiden auf Ihre Qualitäten als Pferdeweiden hin bewertet. Seit 2019 arbeitet Lisa Hanke als Freiraumplanerin bei der WELL concept GmbH und setzt sich in ihrer Freizeit weiterhin mit Begeisterung mit der Haltung von Pferden auseinander.

Heink, Dr. rer. nat. Ulrich; Diplom Landschaftsplanung (1998) an der Universität Hannover, Promotion (2010) an der TU Berlin; wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet Naturschutz der Universität Marburg im (1998-1999), am Institut für Ökologie der Universität der TU Berlin (2000-2010) und dem Department Naturschutzforschung der Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (2001-2017). Seit 2018 Leiter der Unteren Naturschutzbehörde im Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin. Dort u. a. zuständig für das Management von invasiven Arten und die Entwicklung von Stadtnatur.

Hobmeier, M. Sc. Sebastian, geboren in München, absolvierte nach dem Vordiplom im Fach „Geographie“ (Universität Bamberg) den dualen Bachelor-Studiengang „Landschaftsbau und -Management“ (B. Eng.) an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf und der University of Sheffield, in dessen Rahmen auch der Abschluss einer Ausbildung zum Landschaftsgärtner erfolgte. Nach Tätigkeiten in Landschaftsbaubetrieben und einem Planungsbüro folgte das Master-Studium (M. Sc.) der „Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung“ an der Universität Kassel. Dort ist er seit Mai 2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet „Landschaftsbau, Landschaftsmanagement und Vegetationsentwicklung“ und wurde im Mai 2020 als Doktorand angenommen.

Jörn, Dipl.-Ing. Alexander ist 1985 in Kassel geboren. Studium der Landschaftsplanung von 2006 bis 2011 und des Landschaftsbaus von 2011 bis 2014 an der Universität Kassel. Währenddessen und im Anschluss Mitarbeit in div. Kasseler Planungsbüros bis Ende 2015. Seit 2016 Angestellter beim Umwelt- und Gartenamt der Stadt Kassel, Abteilung Freiraumplanung, mit dem Schwerpunkt der Projektleitung von Maßnahmen, die mit Fördermitteln des Bundes realisiert werden.

Klein, M. Sc. Stefanie ist seit ihrem Studium der Landschaftsplanung und -architektur (M. Sc.) im Landschaftsarchitekturbüro STADT+NATUR in Kassel, welches weite Bereiche der Freiraum- und Landschaftsplanung abdeckt, tätig. Ihr Aufgabengebiet umfasst alle Leistungsphasen der Planung und Realisierung von Bauvorhaben. Die Schwerpunkte liegen auf naturnaher Spielraumplanung und Beteiligungsprozessen. 2022 hat sie zudem einen Lehrauftrag an der Universität Kassel mit dem Thema „Unterstützung bei der Ausarbeitung von Befragungen/Zusammenarbeit mit Studierenden“ übernommen.

Kowarik, Dr. rer. Nat. Ingo; Diplom Landschaftsplanung (1981), Promotion (1988) und Habilitation (1992) an der TU Berlin; wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Ökologie der TU Berlin (1982-1992); Professur für Angewandte Pflanzenökologie/Arten- und Biotopschutz an der Universität Hannover (1992-1999); Professur für Ökosystemkunde/Pflanzenökologie an der TU Berlin (1999-2021); ehrenamtlicher Landesbeauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege, Berlin (2001-2021); Forschungsgebiete: Stadtökologie, urbaner Naturschutz, Invasionsökologie; u.a. Organisation der Tagung „Wild Urban Woodlands“ (2003) mit Stefan Körner.

Kreyer, M. Sc. Moritz ist seit seinem Studium der Landschaftsplanung und -architektur (M. Sc.) im Landschaftsarchitekturbüro STADT+NATUR in Kassel, welches weite Bereiche der Freiraum-, Spiel- und Landschaftsplanung abdeckt, tätig. Sein Aufgabengebiet umfasst alle Leistungsphasen der Planung und Realisierung von Bauvorhaben. Speziell hat er sich auf die 3D-Zeichnungen, die Visualisierung von naturnahen Projekten und die Bauleitung fokussiert.

Kühne, Dr. Dr. Olaf ist Professor für Stadt- und Regionalentwicklung an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Der promovierte Geograph und Soziologe war nach seiner Tätigkeit in unterschiedlichen Ministerien (in den Bereichen Landesplanung, Demographischer Wandel und Naturschutz) als Hochschullehrer in Saarbrücken und Weihenstephan aktiv. Forschungsschwerpunkte sind: Landschaftstheorie, Regionale Geographie (insbesondere deren theoretische Begründung), Kartographie, Stadtgeographie und Energiewende.

Lange, Dipl. Ing. Volker, Landschaftsarchitekt bdlA, AK Hessen, Leitung Abteilung Freiraumplanung im Umwelt und Gartenamt Kassel, Mitglied im GALK Arbeitskreis Stadtbäume.

Lorberg, Dr.-Ing. Frank: Studium der Landschafts- und Freiraumplanung, nebenher Studien zu Philosophie und Kunstwissenschaft an der Universität Kassel. Nach dem Abschluss als Dipl.-Ing. wissenschaftliche Arbeiten zur Vegetationskunde, Projekte in der Verkehrsplanung, Promotion zu Leitbildern der Landschaftsplanung und Forschungsprojekte. Über Beiträge in Fachzeitschriften ergab sich erstmals 2002 ein wissenschaftlicher Gedankenaustausch mit Stefan Körner.

Niedermeier, B. Sc. Maria ist gelernte Gärtnerin (Zierpflanzenbau) und hat ihre allgemeine Hochschulreife auf dem zweiten Bildungsweg erlangt. Daraufhin hat sie an der Universität Kassel Landschaftsarchitektur und Landschaftsplanung (Bachelor) studiert und befasste sich in ihrer Abschlussarbeit mit der Vegetation und dem Pflegemanagement eines städtischen Landschaftsparks. Zurzeit studiert sie im Masterstudiengang Naturschutz und Landschaftsplanung an der Technischen Universität München. Während ihrer universitären Laufbahn hat sie ihren Schwerpunkt auf das Themengebiet Grünland (z.B. Management, Erhaltung, Renaturierung) gelegt.

Piechocki, Dr. Reinhard studierte von 1970-1974 Biologie an den Universitäten Leipzig und Halle. Promotion 1978 und Habilitation 1987 über die genetische Kontrolle der spontanen Mutabilität. 1989/90 Mitbegründer des ersten Unabhängigen Umweltinstituts (UfU) der DDR. Von 1993 bis 2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Internationalen Naturschutzakademie Insel Vilm.

Redeker, Hanns-Jürgen ist heute freiberuflich in der Firma Joh. Redeker GmbH & Co.KG tätig, die er 40 Jahre lang geführt hat. Nach dem Studium der Landespflege an der TU Hannover ist er in den väterlichen Betrieb eingestiegen. Er hat parallel dazu 11 Jahre lang den FGL Hamburg geführt. In dieser Zeit wurde durch ihn die Idee eines Stiftungslehrstuhls „Vegetationstechnik“ entwickelt, der dann nach 10 Jahren Vorlaufzeit 2006 an der Universität Kassel eingerichtet wurde. Nach seiner Zeit als FGL-Vorsitzender war er 6 Jahre lang Präsident des Bundesverbandes Garten-, Landschaft- und Sportplatzbau. Die Stärkung und die Aktualisierung der Berufsbildung waren immer sein Anliegen.

Schenkenberger, M. Sc. Julia hat Landschaftsbau und Grünflächenmanagement (B. Eng.) und Landschaftsarchitektur/Landschaftsplanung (M. Sc.) studiert. Derzeit arbeitet sie beim Verlag Eugen Ulmer und betreut dort als Chefredakteurin die Zeitschrift „Naturschutz und Landschaftsplanung“. Berufsbegleitend promoviert sie an der Hochschule Geisenheim.

Telöken, Dipl. Ing. Wolfgang ist ausgebildeter Zierpflanzengärtner und arbeitete im Anschluss an die Lehre zwei Jahre im Garten- und Landschaftsbau. Studium der Landespflege mit den Schwerpunkten Grünplanung und Baubetrieb an der Gesamthochschule Essen. Es folgten Tätigkeiten in der Wohnungswirtschaft und seit 1999 die Leitung des Bereiches Außenanlagen sowie zusätzlich ab 2020 die Leitung des Sozialmanagements bei der Allbau GmbH in Essen. Daneben arbeitet er bei der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung und Landschaftsbau (FLL) in den Regelwerksausschüssen „Freiflächenmanagement“ und „Gehölzpflanzung“ sowie am Fachbericht „Winterdienst“ mit und vertritt dort den Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen (GdW). Er ist Lehrbeauftragter für die Module „Management im Landschaftsbau“ sowie „Verordnungen und Regelwerke im Landschaftsbau“ im Fachbereich ASL der Universität Kassel.

Thaßler, Dr.-Ing. Oliver ist Leiter der Bezirksgeschäftsstelle Oberfranken beim Landesbund für Vogel- und Naturschutz. Studium der Landschaftsökologie und Landschaftsplanung an den Hochschulen Eberswalde und Kassel. Als Schüler von Hans Dieter Knapp und Michael Succow besonderes Interesse an Aushandlungsprozessen für die Etablierung von Großschutzgebieten. Promotion in historischer Geografie und Kunsthistorik zur Wertigkeit von Landschaften in der Kunst- und Naturschutzgeschichte am Beispiel des südlichen Ostseeraums. Vorsitzender des Vereins zum Schutz und zur Entwicklung des Natur- und Kulturerbes auf der Insel Vilm.

Urban, M. Sc. Pia hat ihren Master in Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur mit dem Schwerpunkt Landschaftsbau und Pflanzenverwendung an der Universität Kassel gemacht. Ihre Erkenntnisse aus der Masterarbeit wendet Sie nun als Landschaftsarchitektin an. Pia Urban ist als Projekt- und Bauleiterin bei GTL Landschaftsarchitektur Triebswetter, Mauer, Bruns Partner mbB in Kassel tätig.

Wehner, M. Sc. Nathalie hat Landschaftsarchitektur und -planung in Kassel studiert und sich in ihrer Abschlussarbeit mit dem innerstädtischen Straßenbegleitgrün auseinandergesetzt. Im Anschluss an das Studium absolvierte sie eine Ausbildung zur Landschaftsgärtnerin und war danach mehrere Jahre in einem Garten- und Landschaftsbaubetrieb im Bereich Planung und Bauleitung von Privatgärten beschäftigt. Seit April 2022 ist sie als Planerin im Amt für Grünflächen und Stadtservice der Stadt Fulda tätig.

Wiersbinski, Dr. Norbert, Jahrgang 1953, Studium und Promotion in den Agrarwissenschaften an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Ab 1981 Arbeit als praktischer Pflanzenzüchter, Wissenschaftler und Studienleiter für Naturwissenschaften an einer Evangelischen Akademie. Von 1993 bis 2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter und stellvertretender Leiter der Internationalen Naturschutzakademie des Bundesamtes für Naturschutz, dort u. a. zuständig für die Themenfelder Naturschutz und Gesellschaft, Landwirtschaft, Kulturlandschaft und Naturschutzgeschichte.

Wu, M. Sc. Huiling hat ihr Bachelor Studium der Landschaftsarchitektur in China absolviert und dann ihr Masterstudium an der Universität Kassel in Deutschland abgeschlossen. Jetzt arbeitet sie als Projektmitarbeiterin in einem Planungsbüro mit allen Leistungsphasen und widmet sich der Umsetzung von pflegeleichten Pflanzplanungen. Bei den bisherigen Arbeitserfahrungen war sie an vielen realistischen Projekten vom Entwurf bis zur Bauleitung in unterschiedlichen Maßstäben beteiligt.

